

Freiheit und das Bewusstsein in Kauf, dass das, was wir mit unseren Patienten reden, nur in dessen Akte oder in unserem Kellerarchiv und sonst nirgendwo ist . . .

Dr. Hans-Joachim Nagel, Auf dem Wasen 2, 71640 Ludwigsburg

GEMEINSCHAFTSPRAXEN



Bei der integrierten Versorgung tritt ein steuerliches Problem auf (DÄ 47/2006: „Bei IV-Verträgen droht Gewerbesteuer“ von Christoph Iser).

Auf den Kopf gestellt

. . . Der Autor stellt in seiner Grundausage das Verhältnis von Gefahr und Chance im Rahmen von Verträgen der integrierten Versorgung auf den Kopf, in dem nahegelegt wird, dass die Teilnahme an solchen Integrationsverträgen fast zwangsläufig zur Gewerbesteuerpflicht für die Ärzte (in Gemeinschaftspraxen) führt . . . Aus einer Veröffentlichung des Bundesministeriums für Finanzen in den Neuen Wirtschafts-Briefen (Katja Gragert: Ertragsteuerliche Behandlung der integrierten Versorgung im Gesundheitswesen. NWB Heft 42/2006, F. 3, S. 14239) ergibt sich, dass die Teilnahme an Integrationsverträgen nicht zwangsläufig, eher sogar selten zur gewerblichen Infizierung der ärztlichen Einkünfte führt. Zu unterscheiden ist demnach, ob der Arzt tatsächlich gewerblich tätig wird oder ob er freiberuflich nach § 18 EStG handelt. So führt nach Aussage von Frau Gragert z. B. die Vereinbarung von Sprechstundenbedarf in einer Fallpauschale innerhalb der „Integrierten Versorgungsverträge“ nicht zur gewerblichen Infizierung der ärztlichen Einkünfte, da ohne diesen Sprechstundenbedarf (z. B. Spritzen, Tupfer und dergleichen) eine ärztliche Heilbehandlung an sich unmöglich wäre, es also einen „engen sachlichen und wirtschaftlichen Zusammenhang“ gibt und sich die Tätigkeiten gegenseitig einander bedingen.

Irene Kutza, Netzwerk für Unternehmensberatung, Uhlenhorster Straße 10, 12555 Berlin

PALLIATIVMEDIZIN Sorgfältige Details

Eine erfolgreiche Schmerzkontrolle ist ein wichtiges Ziel guter palliativer Praxis in der häuslichen Versorgung Schwerkranker und Sterbender. Dies erfordert fundierte Kenntnisse und Erfahrungen bei den Behandelnden in dieser wichtigen Phase am Lebensende. Die Schulung und Unterweisung von Pflegediensten, Haus- und Fachärzten, Sozialdiensten sowie ehrenamtlichen Mitarbeitern aus der Hospizbewegung über die wesentlichen Prinzipien der Tumorschmerztherapie gehört daher zu den regelmäßigen Aufgaben palliativmedizinischer Tätiger. Eine lebendige und motivierende didaktische Praxis unterstützt dabei den Lernerfolg deutlich.

In Zusammenarbeit mit dem Krebsverband Baden-Württemberg ist eine empfehlenswerte Fortbildungs-DVD zum Thema Tumorschmerztherapie in der häuslichen



Palliativversorgung entstanden. In drei Filmmodulen zu je zehn bis 15 Minuten Dauer werden an konkreten Patientenbeispielen die wesentlichen Aspekte der oralen Tumorschmerztherapie, des Einsatzes transdermaler Systeme sowie der parenteralen Tumorschmerztherapie anschaulich und filmisch attraktiv aufbereitet. Eine Begleitbroschüre zum vertieften Nachlesen mit weitergehenden Literaturhinweisen ist beigefügt.

Der Filmautor, der mit dem Tübinger Projekt „Häusliche Betreuung Schwerkranker“ seit 15 Jahren über eine ausgewiesene Expertise

in der ambulanten Palliativversorgung verfügt, hat viel Sorgfalt auf die Einzelheiten in den Filmmodulen gelegt. Das korrekte therapeutische Vorgehen bei einer oralen medikamentösen Schmerztherapie wird detailliert dargestellt. Auf die Methodik einer schrittweisen Dosisescalation der Opioide, die Möglichkeit eines Opioidwechsels sowie die Behandlung aufgesetzter Schmerzattacken (Durchbruchschmerzen) wird eingegangen.

Im zweiten Modul wird die Wirkweise transdermaler Schmerztherapiesysteme vorgestellt und aufgezeigt, wann diese eine sinnvolle Alternative zu einer oralen Tumorschmerzmedikation sein können. Im dritten Modul wird eine parenterale Tumorschmerztherapie in der Form einer subkutanen Opioidgabe mithilfe einer tragbaren Pumpe vorgeführt. Der dabei vorgestellte – bewusst einfache – Pumpentyp wie auch die Hinweise zu Medikamentenmischungen spiegeln die langjährige Erfahrung des Autors in der ambulanten Palliativversorgung wider.

Ich habe die Fortbildungs-DVD „Schmerztherapie bei unheilbar Kranken – zu Hause“ mehrfach im Unterricht bei Medizinstudenten, bei Pflegekräften und auch bei ehrenamtlichen Hospizhelfern eingesetzt und sie dabei schätzen gelernt. Sie gibt eine anregende didaktische Unterstützung, um die Themen anschaulich zu vermitteln. Der Erwerb kann allen empfohlen werden, die ein interessantes Medium zum Thema Tumorschmerztherapie für Fortbildungszwecke oder das Selbststudium suchen. Den uneingeschränkt positiven Eindruck des Rezensenten teilt auch die Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (Berlin). Sie hat das Werk mit dem Comenius EduMedia Siegel 2006 ausgezeichnet, das alljährlich für hervorragende didaktische Multimedia-Produktionen verliehen wird.

Gerhard Hege-Scheuing

Walter Aulitzky, Thomas Schlunk, Rolf Stumm, Hubert Seiter, Birgit Wohland-Braun: Schmerztherapie bei unheilbar Kranken – zu Hause. Herausgegeben vom Krebsverband Baden-Württemberg e.V., STUMM-FILM, Dr. Rolf Stumm Medien, Ludwigsburg, 2006, DVD, mit Begleitbroschüre, 52 Seiten, 49,50 €